

## Bericht

### – Ferienakademie in Schwangau mit Outward Bound Germany

Im August hatte ich die wunderbare Gelegenheit, an einer Ferienakademie von Outward Bound Germany in Schwangau teilzunehmen – und schon die Anreise versprach einen perfekten Start in die Woche: Die Deutsche Bahn war tatsächlich pünktlich, was ja fast schon ein kleines Wunder ist. Entspannt und voller Vorfreude stiegen wir aus, und allein schon der erste Blick auf die Berge ließ mich ahnen, dass diese Woche etwas ganz Besonderes werden würde.

#### Tag 1 – Ankommen und erste Begegnungen

Der erste Tag stand ganz im Zeichen des Ankommens. Das Wetter war sonnig, die Gipfel zeichneten sich scharf gegen den strahlend blauen Himmel ab, und die klare Luft roch nach Sommer und Wiese. Wir bezogen unsere Zimmer, lernten die Betreuerinnen und Betreuer kennen und bekamen einen ersten Überblick über das Programm. Schon beim Abendessen saß man in kleinen Gruppen zusammen, erzählte einander, woher man kommt, und merkte schnell: Hier sind viele Menschen mit spannenden Geschichten – und irgendwie passte es sofort.

#### Tag 2 – Hoch hinaus und runterkommen

Der zweite Tag begann mit einem echten Höhenabenteuer: Flying Fox! Manche nutzten die Gelegenheit, um ihre Höhenangst zu überwinden, während andere – mich eingeschlossen – einfach den puren Adrenalinkick genossen. Es war dieses kribbelnde Gefühl im Bauch, wenn man weiß, dass man gleich den festen Boden unter den Füßen verliert.



Nach einer Pause mit unseren Lunchpaketen kam die nächste Herausforderung: Seilbalancieren. Dabei ging es gar nicht so sehr um Kraft



oder Gleichgewicht, sondern vor

allem um Vertrauen und gegenseitige Unterstützung.

Die Regel war klar: Wer fällt, fängt wieder von vorne an – und die Aufgabe lässt sich nur schaffen, wenn alle gemeinsam ans Ziel kommen.

Nach etlichen Fehlversuchen, ein paar frustrierten Seufzern und viel Gelächter fanden wir schließlich eine Strategie. Mit klarer Kommunikation, gegenseitiger Unterstützung und ein bisschen Sturheit kamen wir alle



ans andere Ende des Seils – und der Jubel war groß. Das war so ein richtiger „Wir-haben-es-geschafft!“-Moment.



Später machten wir einen Kennenlernspaziergang durch den Wald. In Zweierteams interviewten wir uns gegenseitig – und ich merkte, wie schnell man sich öffnet, wenn man von so vielen tollen Menschen umgeben ist. Am Ende des Spaziergangs wartete eine besondere Aufgabe: fünf Minuten lang still auf einer Wiese sitzen – einfach nur atmen, schauen, riechen. Ich nahm plötzlich so viel wahr: das Rascheln der Blätter, den warmen Duft von Sommergras, das ferne Rufen eines Vogels. Vor uns lag ein Panorama wie von einer Postkarte – Schloss Neuschwanstein, umrahmt von satten Wäldern, dahinter die Bergkette. Ein Moment, der mich tief geerdet hat.

### Tag 3 – Planung und Wanderung

Der dritte Tag war von Anfang an etwas Besonderes, denn wir planten gemeinsam mit einer anderen Gruppe eine zweitägige Wanderung. Wer kümmert sich um die Verpflegung? Welche Ausrüstung brauchen wir? Wie teilt man alles gerecht auf? Und wie finden wir den besten Weg? Es war spannend zu sehen, wie jede und jeder eigene Ideen einbrachte – und am Ende stand ein Plan, der alle mitnahm.



Dann ging es los: Der Weg führte uns an Schloss Neuschwanstein vorbei, dessen Türme zwischen den Bäumen hervorlugten, und immer wieder hielten wir inne, um den Ausblick ins Tal zu genießen.



Die Ankunft an der Fritz-Putz-Hütte auf 1 181 Metern Höhe war ein kleines Triumphgefühl. Dort kochten wir gemeinsam Nudeln mit Tomatensoße – einfach, aber nach einer langen Wanderung schmeckt so etwas doppelt gut. Am Abend saßen wir am Lagerfeuer, brieten Stockbrot und erzählten Geschichten. Irgendwann zogen wir uns in die gemütlichen Schlaflager zurück und schliefen mit dem Gefühl ein, weit weg von allem zu sein.



Tag 4 – Kälte, Crêpes und grandiose Ausblicke

Der Morgen begann für ein paar Mutige – mich eingeschlossen – mit einem Bad im eiskalten Bergbach. Fünf Grad, gefühlt minus zehn, aber danach war man wach wie selten zuvor. Noch vor dem Frühstück nutzten einige die Gelegenheit, kurz vor die Tür zu treten, die kühle Morgenluft einzuatmen und den Blick über die Berge schweifen zu lassen. Zurück in der Hütte warteten frische Crêpes, liebevoll von unserer Verpflegungstruppe zubereitet. Danach hieß es: Sachen packen und Hütte aufräumen.



Für den Rückweg gab es zwei Optionen: die schnelle Talroute oder die Gipfeltour auf den Tegelberg. Ich entschied mich für den Gipfel – und wurde mit einer Aussicht belohnt, die man nicht so leicht vergisst: Schloss Neuschwanstein tief unten, umgeben von Bergen, Wäldern und glitzernden Seen, und dazu dieser Freiheitswind, der einem durchs Haar fährt.



Pünktlich um 18 Uhr waren wir zurück und wurden mit Pizza empfangen. Danach ging es wieder zum Bach – Füße ins kalte Wasser hängen, quatschen, lachen.





Später am Lagerfeuer spielten wir Werwolf, diskutierten hitzig über Rollen und Strategien und haben viel gelacht. Anschließend, als fast alle schon schliefen und das Feuer nur noch glomm, saßen wir in einer kleinen Runde da, schauten in den klaren Nachthimmel, suchten Sternbilder und sahen sogar ein paar Sternschnuppen.



### Tag 5 – Auf dem Wasser

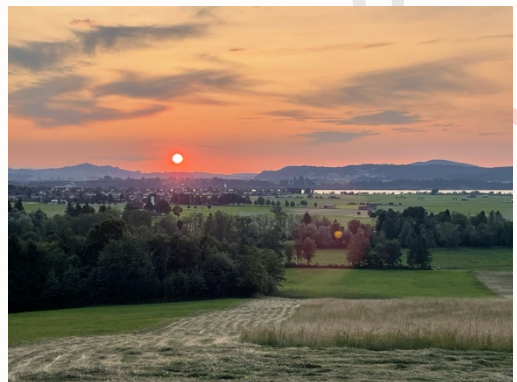
Der letzte volle Tag führte uns aufs Wasser. Schon am Morgen stapelten wir Fässer, Bretter und Seile ins Auto, zogen unsere knallorangenen Schwimmwesten an und machten uns auf den Weg zum See. Dort begann alles mit einer kleinen Aufwärmübung, die uns schon zum Lachen brachte und die Arme auf das bevorstehende Werkeln vorbereitete. In vier Gruppen aufgeteilt, begannen wir mit dem Floßbau – unzählige feste Knoten, das strategische Platzieren der Bretter, und immer wieder die Frage: „Hält das wirklich?“ Dabei mussten wir nicht nur unsere Muskeln, sondern auch unsere Köpfe anstrengen. Und wie bei allen anderen Aktivitäten in dieser Woche zeigte sich auch hier: Gute Kommunikation und Zusammenarbeit sind die halbe Miete.



Als es schließlich ans Ausprobieren ging, war die Spannung spürbar – würden die Flöße uns wirklich tragen? Sie hielten, und so paddelten wir hinaus, das Wasser glitzerte in der Sonne, die Alpen erhoben sich im Hintergrund, und ein leichter Wind brachte die richtige Prise Abenteuergefühl. Wer wollte, sprang zwischendurch ins kühle Nass – eine herrliche Erfrischung an diesem heißen Sommertag.

Abends, nach dem Essen, saß ich noch lange draußen und schaute den Sonnenuntergang – orange, rosa, golden – ein perfekter Abschluss.

Zurück im Lager stand der Abend ganz im Zeichen des Abschieds: Im Partykeller wurde ausgelassen getanzt, Billard gespielt, und bei der Schokokuss-Challenge ohne Hände gab es Tränen – vor Lachen. Irgendwann begann





jeder, seine Sachen zu packen. Die Gespräche wurden ruhiger, ein paar saßen noch zusammen und erzählten, während andere schon müde in ihren Schlafsäcken verschwanden. In der Luft lag diese Mischung aus Zufriedenheit, Erschöpfung und einem kleinen Hauch von Wehmut, wie sie nur am Ende einer richtig guten Woche entsteht.

Diese fünf Tage waren voll von Erlebnissen, neuen Freundschaften und kleinen Momenten, die sich ins Gedächtnis brennen. Die Mischung aus Natur, Teamgeist und Abenteuer hat diese Woche zu etwas ganz Besonderem gemacht – und ich bin sicher, dass ich noch lange mit einem Lächeln daran zurückdenken werde.

